



Leseprobe aus Melter, Krankenmorde im Kinderkrankenhaus »Sonnenschein« in Bethel
in der NS-Zeit?, ISBN 978-3-7799-6187-1

© 2019 Beltz Juventa in der Verlagsgruppe Beltz, Weinheim Basel
[http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?
isbn=978-3-7799-6187-1](http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-7799-6187-1)

Inhalt

Einleitung – Forschung und Erinnerung an wenig erforschte Gewalt <i>Claus Melter</i>	7
VERGEGENWART <i>Tara Melter</i>	14
Das Wissen vom Ende neu denken. Ein Dialog <i>Adetoun Küppers-Adebisi, Michael Küppers-Adebisi und Claus Melter</i>	15
Der Wandel in der Fürsorge zwischen Weimarer Republik und Nationalsozialismus im Spiegel der Rekonstruktion von Weiblichkeit sowie von Menschen „unterschiedlichen Werts“ in der Arbeit der „Volkspflegerinnen“ <i>Nathalie Rehbaum</i>	27
Ausbildung zur Menschenverachtung. Historische Rekonstruktion menschenverachtender Inhalte in Prüfungsaufgaben der Frauenschule für „Volkspflege“ Stuttgart <i>Sandro Bliemetsrieder, Gabriele Fischer und Julia Gebrande</i>	58
„Es soll die Erde, in der Ihr ruht, ganz eine freie werden“. Der Arbeiter_innenwiderstand gegen den Nationalsozialismus in Bielefeld und seine Bedeutung für die Soziale Arbeit <i>Ramona Stumpe</i>	69
Behinderung und Widerstand. Zur Geschichte der Selbstorganisation von Menschen mit Behinderungen <i>Volker Schönwiese</i>	81
Diakonissen und die Westfälische Diakonissenanstalt Sarepta im Nationalsozialismus <i>Sevim Dik</i>	91
Liebe und Macht <i>Friedhelm Sommer</i>	105

Die toten Säuglinge von Bethel (1933–1950). Versuch einer Erklärung <i>Barbara Degen</i>	107
Ausgewählte Ereignisse in Bethel und im deutschen Reich 1933 bis 1945 <i>Sevim Dik und Claus Melter</i>	150
Deportationen und Säuglingsmord im Säuglings- und Kinderkrankenhaus „Sonnenschein“ in Bethel und anderen Krankenhäusern in der Zeit des Nationalsozialismus? Einblicke in den Forschungsstand <i>Claus Melter</i>	159
Die Wirklichkeit der Nachkriegszeit <i>Friedhelm Sommer</i>	187
Statuswechsel – Selektion – Förderung. Ambivalenzen professioneller Anstaltspraxis in der Heil- und Pflegeanstalt Eben-Ezer in Lemgo (1927–1964) <i>Frank Konersmann</i>	189
„Kinderfachabteilungen“ im Nationalsozialismus als Einrichtungen, in denen behinderte Kinder und Jugendliche getötet wurden. Neuere Forschungen, Gedenkformen und Vergegenwärtigungen <i>Lutz Kaelber</i>	221
Kindermord in sogenannten Kinderfachabteilungen. Beispiele aus Esslingen: Erinnern und Erzählen <i>Gudrun Silberzahn-Jandt</i>	243
Erinnern und Umgang mit Lücken im Wissen um mögliche Tötungen <i>Margret Hamm</i>	254
Unerwünschte Forschung. Von Behinderungen bei der Untersuchung der NS-Krankenmorde <i>Ingo Harms</i>	266
Verfolgung von NS-Verbrechen in der unmittelbaren Nachkriegszeit <i>Jan Staginnus</i>	279
Die Autor*innen	305

Einleitung – Forschung und Erinnerung an wenig erforschte Gewalt

Claus Melter

In der Zeit des Nationalsozialismus wurden als Jüdinnen und Juden kategorisierte, als Roma und Sinti, als Oppositionelle und als homosexuell eingeteilte Personen systematisch erfasst, verfolgt und getötet. Seit den 1980er Jahren wird, maßgeblich durch die Werke von Ernst Klee (u. a. Klee 1983) geprägt, auch über Morde an als „krank“ und als „behindert“ angesehenen Personen im Nationalsozialismus geforscht.

Die Nationalsozialist*innen nannten die Krankenmorde zynisch „Euthanasie“, was auf Griechisch „schöner Tod“ bedeutet. Menschen wurden vergast, verhungerten oder sie wurden durch eine Mischung von Phenobarbital („Luminal“) und Unterernährung getötet. Zudem wurden viele Menschen im Rahmen der „erbbiologischen Erfassung“ zwangssterilisiert, was diese ihr ganzes Leben belastete, da sie als „lebensunwert“ kategorisiert wurden und ihnen das Sprechen über diese Themen vielfach untersagt wurde, auch in der Nachkriegszeit. Eindrücklich hat Dorothea Buck, die in Bethel ohne ihr Wissen in der Zeit des Nationalsozialismus zwangssterilisiert wurde, ihre Auseinandersetzung mit diesem Thema im Buch „Auf den Spuren des Morgensterns“ (Buck 1999) geschildert. Sie beschreibt auch ihre Wege, dies alles psychisch und künstlerisch zu verarbeiten und die erfolgreiche Initiative zur Selbstorganisation psychisch erkrankter Personen. Dorothea Buck, die die aktuellen Forschungen zu Bethel und der Frage von Säuglings-, Kinder- und Krankenmorden immer sehr interessiert verfolgt hat, ist leider 2019 im Alter von 102 Jahren verstorben. Dorothea Buck ist mit ihrer Lebendigkeit, Klugheit und Widerstandskraft dieses Buch gewidmet.

Den Anstoß für dieses Buch haben sicherlich Barbara Degen mit ihrer Publikation „Bethel in der NS-Zeit. Die verschwiegene Geschichte“ (Degen 2014) und die darin folgenden Debatten gegeben. Es ging um die Fragen, wieso über zweitausend Kinder im Säuglings- und Kinderkrankenhaus „Sonnenschein“ in Bethel im Nationalsozialismus gestorben und die Sterbequote von 7 Prozent 1933 auf über 20 Prozent in den Jahren 1940, 1944 und 1945 gestiegen ist (vgl. Degen 2014, S. 28f.). Bethel veranlasste neben zum Teil irreführende und unwahre Aussagen beinhaltenden Stellungnahmen den Forscher Karsten Wilke, die Thematik zu beforschen. Dieser kam zu dem Ergebnis, dass die von Barbara Degen präsentierten Zahlen des Hauptarchivs Bethel (2012, in Degen 2014,

S. 28f.) weitestgehend zutreffend sind und das anhand der von ihm untersuchten Quellen keine dezidierten Aussagen zur Frage möglicher Tötungen möglich seien (vgl. Wilke 2016, S. 113, 116).

An die Fachhochschule Bielefeld wurden dann erst Karsten Wilke und dann Barbara Degen zu Einzelvorträgen mit Diskussionen eingeladen und schließlich im Januar 2019 die Tagung „Die offenen Frage der vielen verstorbenen Kinder im Kinderkrankenhaus ‚Sonnenschein‘ in Bethel im Nationalsozialismus“ veranstaltet, wo beide neben den Forscherinnen Margret Hamm und Gudrun Silberzahn-Jandt als Hauptreferent*innen vortrugen. Dies war das erste Mal, dass sich der von Bethel beauftragte Forscher Wilke und die Forscherin Barbara Degen, die beide das Thema am intensivsten bearbeitet und aufgedeckt haben, mit den umstrittenen Fragen konstruktiv argumentierend auseinandersetzten. Das Ergebnis der Tagung war einhellig, das weiter geforscht werden muss.

Parallel hat sich seit 2017 eine Forschungsgruppe FH Bielefeld zu Bethel im Nationalsozialismus im Kontext von Seminaren, der Fachtagung, Expert*innen-Treffen und der Erstellung einer Ausstellung zum Thema der Tagung im Januar 2019 gebildet. So wurden eigene Recherchen im Stadtarchiv Bielefeld, im Hauptarchiv Bethel und im LWL-Archiv Münster erstellt sowie Interviews mit Zeitzeuginnen geführt, die in Bethel im Nationalsozialismus gearbeitet haben, eine arbeitete auch im Kinderkrankenhaus „Sonnenschein“. Die intensive Auseinandersetzung mit den Themen, auch mit Professoren des Instituts für Diakoniewissenschaft und Diakonienmanagement in Bethel und Bethel-Besuche, brachte durch Recherchen, Textanalysen und Diskussionen viele Erkenntnisse zu den Mechanismen und Logiken im Nationalsozialismus, zur Rolle der sogenannten „Volkspfleger*innen“ (Sozialarbeitende) bei der Erfassung und Verfolgung „erbkranker“ Personen. Zentral war auch immer die Frage, zu welchen analytischen und moralischen Erkenntnissen wir gekommen sind und was dies für die gegenwärtige Professionalität in den Bereichen Soziale Arbeit, Pädagogik der Kindheit und medizinische Berufe hat. 2020 wird in Zeiten der Corona-/Covid19-Pandemie wieder über Fragen von „Auslese“, dem Wert von Menschenleben oder „Triage“ (wer soll zuerst behandelt werden?) gesprochen. Alle Menschen sind gleichwertig und die Dringlichkeit der Behandlung ist entscheidend. Dies, so denke ich, sollte die Grundlage der Medizin sein.

Mitte 2019 begann das Landeskriminalamt Düsseldorf im Auftrag der Staatsanwaltschaft Dortmund ein polizeiliches Vorermittlungsverfahren, welches 2020 fortgeführt wird, in Bezug auf mögliche Tötungen/Morde in Bethel im Kinderkrankenhaus „Sonnenschein“ im Nationalsozialismus (vgl. Melter 2020). Deutlich wurde im Laufe der Auseinandersetzungen die Beteiligung der Profession Soziale Arbeit, im Nationalsozialismus „Volkspflege“ genannt. Die Soziale Arbeit war in Ausbildung und Praxis an den Logiken und Praxen von „Eugenik“ und „Euthanasie“ beteiligt. Durch die Mitwirkung an der Kategorisierung und Erfassung „erbkranker“ Personen war Soziale Arbeit Teil des Systems.

Medizin und Pflege waren u. a. in Psychiatrien und sogenannten „Kinderfachabteilungen“ involviert.

Mechanismen des Kategorisierens, Hierarchisierens und Benachteiligens sind auch heute im Kontext Armut, Nationalismus/Rassismus, Sexismus und im Bereich des Behindert-Werdens zu finden. Paternalistisch-diagnostische Perspektiven finden sich jedoch in allen Bereichen der Sozialen Arbeit und Medizin. So stellt sich neben den Fragen, was damals getan wurde, wie dies erlebt und gedeutet wurde, auch die Frage, was wir aus der Auseinandersetzung mit der Vergangenheit lernen wollen, an wen wir uns wie erinnern wollen und wie wir offene Fragen klären wollen.

Aus all den Arbeiten, die im Laufe der Zeit an der Fachhochschule Bielefeld entstanden sind und eingebracht wurden, ist dieses Buch entstanden, welches „Kinderfachabteilungen“, medizinische Diagnosen und Verfolgungspraxen gegenüber als „krank“, „behindert“, als „lebensunwert“ beschriebenen und verfolgten Personen schildert, Praxen des Widerstands, Gerichtsentscheidungen sowie die Frage behandelt: Wurden in Bethel im Kinderkrankenhaus „Sonnenschein“ systematisch Säuglinge getötet?

Zu den einzelnen Beiträgen

Das Buch wird eröffnet mit dem Text *VERGEGENWART* von Tara Melter, die in Bezug auf die zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts von Deutschen begangenen Völkermorde in Namibia an den Herero und Nama sowie in Tansania an den Anhänger*innen der Maji-Maji-Bewegung und die bis heute andauernde Leugnung und Nicht-Verantwortungsnahme für diese Taten erinnert. Kolonialismus, die rassistische Einteilung von Menschen, koloniale Genozide und deren Befürwortung in der deutschen Gesellschaft waren im Zusammenspiel mit antisemitischen und behindertenfeindlichen („eugenischen“) Vorstellungen Elemente auf dem Weg nach Hadamar und Grafeneck, um nur zwei große Tötungsanstalten zu nennen, in denen als „krank“ oder „behindert“ angesehene Personen im Nationalsozialismus getötet wurden.

Adetoun Küppers-Adebisi und Michael Küppers-Adebisi von AFROTAK TV cyberNomads, dem Schwarzen Deutschen Kultur-, Medien- und Kunst-Archiv, versuchen im Text *Das Wissen vom Ende neu denken* einen dialogischen Versuch mit Claus Melter, akademische Produktionen um diasporische Formate und Perspektiven zu erweitern, die in der weiß dominierten Form der ver_schriftlichten Wissensproduktion (vgl. Küppers-Adebisi, A. 2016) durch Vor_konzept_ualisierungungen bisher ausgeschlossen wurden.

Nathalie Rehbaum schildert im Text *Der Wandel in der Fürsorge zwischen Weimarer Republik und Nationalsozialismus im Spiegel der Rekonstruktion von Weiblichkeit sowie von Menschen „unterschiedlichen Werts“ in der Arbeit der*

„Volkspflegerinnen“ die Funktion der Sozialen Arbeit im System der Erfassung, Verfolgung und Tötung bestimmter, als „normabweichend“ definierter Menschengruppen.

Wie Sozialarbeiter*innen/„Volkspfleger*innen“ fachlich auf ihren Beruf vorbereitet und gedanklich/ideologisch „qualifiziert“ wurden, schildern Sandro Bliemetsrieder, Gabriele Fischer und Julia Gebrande im Text *Ausbildung zur Menschenverachtung. Historische Rekonstruktion menschenverachtender Inhalte in Prüfungsaufgaben der Frauenschule für „Volkspflege“* Stuttgart.

In Bielefeld gab es neben der verbreiteten Unterstützung des Faschismus auch Widerstand gegen die Ideologie und Herrschaft des Nationalsozialismus. Dies wird von Ramona Stumpe im Text *„Es soll die Erde, in der Ihr ruht, ganz eine freie werden“*. *Der Arbeiter_innenwiderstand gegen den Nationalsozialismus in Bielefeld und seine Bedeutung für die Soziale Arbeit* aufgezeigt.

Volker Schönwiese geht sowohl auf Kategorisierungspraxen von Menschen mit und ohne zugeschriebener „Behinderung“ ein als auch auf das Thema *Behinderung und Widerstand. Zur Geschichte der Selbstorganisation von Menschen mit Behinderungen*.

Sevim Dik geht der Frage nach, wie sich Diakonissen in Bethel im Nationalsozialismus inhaltlich und handelnd zum Nationalsozialismus positioniert haben. Zudem geht sie in ihrem Text *Diakonissen und die Westfälische Diakonissenanstalt Sarepta im Nationalsozialismus* auf das Kinderkrankenhaus „Sonnenschein“ mit dem Chefarzt Dr. Fritz von Bernuth ein. In diesem Kinderkrankenhaus arbeiteten vor allem Diakonissen als Säuglings- und Krankenschwestern.

Friedhelm Sommer zeigt in seinem Gedicht *Liebe und Macht* die Gedanken eines Kindes, welches seine Mutter verloren hat.

Barbara Degen thematisiert nach ihrem Buch „Bethel in der NS-Zeit – die verschwiegene Geschichte“ (Degen 2014) in ihrem Artikel *Die toten Säuglinge von Bethel (1933–1950). Versuch einer Erklärung* dezidiert und argumentativ präzise, wie die medizinisch-ideologische Diagnostik sich entwickelte, diese durch Gesetze und Erlasse geregelt und wie diese an als „krank“, als „behindert“, als „nicht lebenswert“ kategorisierten Personen angewandt wurde, auch gegenüber Kindern und Säuglingen in Bethel.

Im Folgenden schildern Sevim Dik und Claus Melter *Ausgewählte Ereignisse in Bethel und im deutschen Reich 1933 bis 1945*.

Claus Melter beschreibt zentrale Ergebnisse der Forschungsgruppe FH Bielefeld zu Bethel im Nationalsozialismus. Im Text *Deportationen und Säuglingsmord im Säuglings- und Kinderkrankenhaus „Sonnenschein“ in Bethel und anderen Krankenhäusern in der Zeit des Nationalsozialismus? Einblicke in den Forschungsstand* wird u. a. anhand eines Vergleiches der Texte und Zahlen von Barbara Degen (2014) und Karsten Wilke (2016) sowie einer Studie von Ballowitz (1986) am Kaiserin Auguste Victoria Haus in Berlin argumentiert, dass die

Sterbequote in Bethel vielfach ungewöhnlich hoch war und es keine anderen überzeugenden Erklärungen gibt als gezielte Tötungen.

Friedhelm Sommer schildert in seinem Gedicht *Die Wirklichkeit der Nachkriegszeit* den Umgang mit Gewalt in der Schule und zuhause.

Frank Konersmann zeigt im Text *Statuswechsel – Selektion – Förderung. Ambivalenzen professioneller Anstaltspraxis in der Heil- und Pflegeanstalt Eben-Ezer in Lemgo (1927–1964)* funktionale, semantische und praktische Schwerpunktverlagerungen in der Anstaltspraxis einer mit Bethel kooperierenden Einrichtung. Insbesondere wird neben der Behandlung der als „körperlich oder geistig Behindert“ einkategorisierten Personen auch die erhöhte Sterblichkeit in „Alten- und Siechenhäusern“ beschrieben.

Lutz Kaelber schildert Erinnerungspraxen an verschiedenen Einrichtungen, wo auch der damaligen „Kinderfachabteilungen“ und der dort getöteten Kinder gedacht wird. Zudem werden im Text *„Kinderfachabteilungen“ im Nationalsozialismus als Einrichtungen, in denen behinderte Kinder und Jugendliche getötet wurden. Neuere Forschungen, Gedenkformen und Vergegenwärtigungen* neue Forschungsergebnisse vorgestellt.

Gudrun Silberzahn-Jandt rekonstruiert in ihrem Text *Kindermord in sogenannten Kinderfachabteilungen. Beispiele aus Esslingen: Erinnern und Erzählen* die Interaktionen zwischen Behörden und Ärzten mit einer Familie, deren Kind als „behindert“ angesehen und in eine „Kinderfachabteilung“ überwiesen wird. Gezeigt werden sowohl die Logik und Organisation der Krankenmorde als auch Biografien der Familieangehörigen und eines Opfers.

Margret Hamm, als Vertreterin der Arbeitsgemeinschaft Bund der „Euthanasie“-Geschädigten und Zwangssterilisierten, befasst sich mit den Themen *Erinnern und Umgang mit Lücken im Wissen um mögliche Tötungen*. Die Logik und Erfassung der als „lebensunwert“ kategorisierten Personen wird ebenso wie die Praxen des Tötens und der Zwangssterilisation geschildert. Im Kampf um die Anerkennung des erlittenen Leidens in der Nachkriegszeit mussten zwangssterilisierte Personen weitere Demütigungen erleiden, u. a. den Kontakt mit „Erbgesundheits“-Gutachtern aus der Zeit des Nationalsozialismus, nun zuständig für Entschädigungsfragen.

Ingo Harms schildert die Verbrechen an Patient*innen in Anstalten nahe Oldenburg in Niedersachsen, wo systematisch Nahrung eingespart wurde und damit Gelder veruntreut und für eigene Projekte investiert wurden. Im Artikel *Unerwünschte Forschung. Von Behinderungen bei der Untersuchung der NS-Krankenmorde* wird aufgezeigt, wie die von vielen Seiten mitgetragenen Hungermorde auch in der Nachkriegszeit Menschen sterben ließen und die Forschungen zu diesen Themen gestört werden.

Jan Staginnus geht in seinem Text zur *Verfolgung von NS-Verbrechen in der unmittelbaren Nachkriegszeit* anhand konkreter Prozesse der Frage nach, wel-

che Strategien Staatsanwaltschaften, Richter*innen und Angeklagte verwendeten, um das begangene Unrecht juristisch (nicht) zu verfolgen.

Danksagung

Ein besonderer Dank gilt neben den Autor*innen mit ihren Beiträgen der Ärztin Christa Aust für ihre kontinuierliche fachliche Unterstützung in Bezug auf historische medizinische Fragen!

Den vielen Studierenden in den Seminaren zu Lernen aus der Geschichte des Nationalsozialismus sei herzlich gedankt, insbesondere Luisa Kuznik, Nathalie Rehbaum und Franziska Nagel für ihr engagiertes Forschen und das Nachfragen mit der von ihnen formulierten „offenen Frage der vielen verstorbenen Kinder im Kinderkrankenhaus ‚Sonnenschein‘ in Bethel im Nationalsozialismus“.

Herzlich gedankt sei den Studierenden und Forschenden, die die Ausstellung „Soziale Arbeit, Medizin und Nationalsozialismus“ (Bielefeld, Januar 2019) erstellt haben: Sheron Corrita Achamps, Gabriela Cicek, Sevim Dik, Finn Hornhues, Paula Gontscharow, Felix Grohmann, Merican Güngör, Lucy Hall, Sören Hillemeier, Luisa Kuznik, Astrid Löhnert Hadar Mezgal, Munazza Mobin, Franziska Nagel, Jessica Nagel, Paula Neideck, Anna Oberröhrmann, Mailinda Osmani, Jasmin Petzold, Nathalie Rehbaum, Jacqueline Schöttler, Maximilian Walper, Karl Wäschle, Jan Weber, Ilka Wegner sowie von der Historischen Forschungswerkstatt Esslingen Julia Gebrande, Gabriele Fischer und Sandro Bliemetsrieder.

Zu außergewöhnlichem Dank ist dieses Projekt Sevim Dik verpflichtet für unermüdliche Archiv-Recherchen, Neugierde und gründliche Arbeit bei allen Ausarbeitungen!

Herzlich sei auch Barbara Degen und Karsten Wilke gedankt für das Führen dieser wissenschaftlichen Auseinandersetzung bei Vorträgen und der Tagung Anfang Januar 2019 an der Fachhochschule Bielefeld sowie bei Nachfragen und Diskussionen.

Gedankt sei auch Herrn Neumann und Herrn Benad vom Institut für Diakoniewissenschaften und Diakonie-Management in Bethel für ihre Arbeit mit Studierenden der Fachhochschule Bielefeld und das Führen von Diskussionen zu Bethel im Nationalsozialismus.

Zudem sei den zeitweise mitwirkenden Expert*innen gedankt, die mit der FH-Bielefeld Forschungsgruppe Bethel im Nationalsozialismus kooperiert haben, u. a. Herr Konersmann, Herr Harms, Frau Aust, Frau Fehre, Frau Bott, Frau Lauterer und Herr Hermeler. Und ich möchte mich für inspirierende Anregungen, kritische Nachfragen und Gespräche bei Farah Melter herzlichst bedanken.